

„Wer JA zum Leben sagt, wählt unsere Kandidaten!“

(Fortsetzung von Seite 1)

Der Oberbürgermeister würdigte den Beitrag Leipzigs zur Erhöhung des internationalen Ansehens der DDR, das sich u. a. in der Steigerung der Messeumsätze binnen weniger Jahre von knapp 3 Mrd. auf über 5 Mrd. Mark ausdrückt. In vielen Ländern habe er sich selbst davon überzeugen können, daß die DDR dem deutschen Namen in der Welt wieder einen guten Klang verschafft hat und viele

Völker wohl zwischen der DDR und der Bundesrepublik zu unterscheiden wissen, in der wieder die gleichen aggressiven Kräfte an den Hebeln der Macht sitzen wie 1914 und 1939. Das Wahlergebnis in Westdeutschland lasse eine weitere Verschärfung der innenpolitischen Lage und der Kriegspolitik der Bundesrepublik erwarten. Während große Teile der westdeutschen Bevölkerung sorglos Erhard's Wahlversprechungen Glauben schenken, treten jedoch heute viele Kräfte bewußter als früher gegen die revanchistische Politik auf, was im Anwachsen der Ostermarschbewegung, der politischen Aktivität der Gewerkschaften und ihrem Zusammengehen mit vielen Intellektuellen sichtbar werde.

Auf die Aggressivität des westdeutschen Imperialismus eingehend, stellte er fest: Überall, wo in der Welt Konflikte sind, haben die westdeutschen Monopole die Hand im Spiel. 130 Mrd. Mark haben sie insgesamt bereits für die Rüstung ausgegeben, und bezeichnend sei der Name

„Leopard“ für den in Westdeutschland gebauten Panzer, der nur die Reihe der faschistischen „Tiger“ und „Königtiger“ fortsetze und den Raubtiercharakter des Monopolkapitals zum Ausdruck bringe. Wie können sie von friedlichen Absichten reden, fragte er, wenn sie nach Atomwaffen streben, wenn auch Leipzig Gegenstand ihrer Ziele bei Kriegsplanen ist und wenn sie mit 43.000 Alarmstreifen eine Kriegshysterie zu schaffen suchen!

Zu ihrer Taktik gehöre es auch, bei Ablehnung offizieller Verhandlungen durch eine Politik der kleinen und mittleren Schritte ideologischen Einfluß in der DDR zu gewinnen sowie uns politisch zu erpressen, was wir durch politische und ökonomische Festigung unseres Staates zu verhindern wissen werden.

Der Oberbürgermeister nannte als Ausdruck unseres ökonomischen Wachstums, daß das Budget der Karl-Marx-Universität 1965 130 Millionen und 1966 fast 150 Millionen MDN betrage. Seit 1946 hat

die Universität allein 150 Millionen Mark an Investitionen erhalten.

Rektor Prof. Dr. Müller stellte zu Beginn seiner Ausführungen fest, daß sich das Verantwortungsbewußtsein der Angehörigen der Universität für ihre Arbeit und ihr Staatsbewußtsein gefestigt haben. Die vergangene Wahlperiode bilanzierend, stellte er fest, daß die Universität seit 1961 9100 Absolventen dem sozialistischen Aufbau zur Verfügung stellte, daß 2533 Ausländer in dieser Zeit am Herder-Institut auf ein Studium vorbereitet wurden, daß 1446 Nachwuchswissenschaftler (also täglich einer) promovierten und 170 sich habilitierten. Daß die Universität immer besser den Anforderungen der technischen Revolution gerecht werde, komme auch darin zum Ausdruck, daß heute die Vertragsforschung mehr als die Hälfte aller Forschungsthemen umfaßt. Die planmäßige Leitung der Wissenschaft als integrierender Bestandteil des gesellschaftlichen Produktionsprozesses erfordere aber auch die immer engere Zusammenarbeit mit

einer Reihe Institutionen in Stadt und Bezirk. Gegenwärtig prüfe eine Senatskommission die Notwendigkeit neuer Verträge mit der Abteilung Volksbildung beim Rat der Stadt und der VVB Chemieanlagenbau. Ein Vertrag der Medizinischen Fakultät mit der Abteilung Gesundheitswesen beim Rat der Stadt werde bereits vorbereitet.

Im kommenden Jahre gelte es, verstärkt Erziehung und Ausbildung der Studenten sowie die wissenschaftliche Gemeinschaftsarbeit weiterzuentwickeln, um den Anforderungen der technischen Revolution entsprechend Spitzenleistungen und einen raschen Vorlauf in der Wissenschaft zu erreichen.

Der Rektor gab abschließend seiner Überzeugung Ausdruck, daß die Angehörigen der Universität die Volkswahl zu einem Bekenntnis zu unserem Staat machen und weitere hohe Leistungen für den umfassenden Aufbau des Sozialismus vollbringen werden.

Wahlgespräche im Dorf

hohes Tempo bei der Ernte



Louis Fürnberg: VOLKSWAHL 1957

Man ruft zur Wahl, man fragt: Was wirst du wählen?
Du sagst: Ich habe keine Wahl.
Ob sie mich zählen, ob sie sich verzählen,
mir ist's egal.
Ich quäl mich nicht, ich brauch nicht lang zu raten,
man läßt mir keine Wahl,
ich habe nichts als Einheitskandidaten.
Mir ist's egal.
Ja freilich, drüben in der Bundesrepublik,
da hom sie's auch in dieser Hinsicht dick,
dort kann man wählen, wie's das Herz begehrt,
'nen kleinen Dicken oder großen Schmalen,
und setz, mein Gott, ich auch auf's falsche Pferd:
Die Freiheit ist ein Glück, nicht zu bezahlen.

Du hast ganz recht: Ein Glück, nicht zu bezahlen,
nur: Schau sie dir gut an
die Freiheit drüben und die freien Wahlen,
und frag: Was denn?
Man wählt sich wen, man läßt dir das Vergnügen
wie in der Lotterie,
und wenn sie dich belügen und betrügen,
dann hast du sie.
Ja freilich, in der Bundesrepublik,
da hom sie's auch in dieser Hinsicht dick,
dort kann man wählen, was das Herz begehrt,
'nen fetten Strauß oder 'nen magern eben,
man hat die Freiheit, die die Herrn nicht stört,
die Qual der Wohl, - 's geht ja nicht gleich ums Leben.

Ums Leben nicht? Man denkt: Es wird sich lohnen,
wählt euch bloß aus!
Was wünscht ihr euch? A-Bomben? A-Kunonen
ins deutsche Haus?
Es reißt der Tod sich seine Knochenhände,
ihm ist's egal,
und Kandidaten stellt er ohne Ende.
Er hat die Wahl.

Das Ende von dem Bundeswahltheater
ist meistens schlimmer als der schlimmste Kater,
vorausgesetzt - nun, 's ist noch nicht so weit, -
Kammt Herbst, kommt Rat! ihr wißt schon liebe Leut!

Wir wählen auch, obwohl wir längst gewählt.
Ein neues Deutschland hat bei uns begonnen,
wo jeder zählt!
Denn zu viel junges Blut ist schon veronnen,
und zu viel Mütter haben sich gequält!
Wir sagten: Schluß!
Die Sache ist entschieden;
wir wollen Deutschland groß,
aber in Frieden!

Was heißt in Frieden!
wenn nicht dies:
Das Gute wollen und die Hände regen,
um unserer Mitwelt, unserer Kinder wegen!
Sät nur das Glück! Pflüht auf:
Dann ernten sie's!

Wir wählen auch! Es ist kein Rüstelratel!
Konzerns, Banken, Rüstungsindustrie
führen bei uns zur Hölle! Laßt sie braten!
Wo man den Tod wählt, dort regieren sie!

Wir wollen, daß das Land ringsum erblüht.
Wer JA zum Leben sagt, wählt unsere Kandidaten!

... knollen - telegramm ... nr. 2

täglicher Vergleich der Arbeitsergebnisse bei der Abrechnung und Wettbewerb untereinander - so spornen wir uns gegenseitig an, wir wollen jedoch nicht nur Kartoffeln sammeln, sondern auch Anteil am Leben des Dorfes nehmen. Auf der Grundlage der Dokumentation über die Spekulationen westdeutscher Politiker auf eine Mißernte bei uns diskutierten wir mit mehreren Genossenschaftsbauern, über das Ergebnis der Bundestagswahlen haben wir gesprochen, und natürlich helfen wir auch, allen Bürgern klarzumachen, daß eine gute Bergung der Kartoffeln jetzt die beste Wahlvorbereitung ist.

Die Journalistik-Studenten in Plotkow, von denen das nebenstehende Knollentelegramm berichtet, geben auch eine Dorfzeitung heraus, in deren erster Ausgabe sie Bilanz ziehen über die Entwicklung des Ortes in der abgelaufenen Legislaturperiode. Ein Kommentar trägt die Überschrift „Wahlen und ungenutzte Technik sind ungleiche Partner“. Einen guten Kontakt haben sie zu den Jugendlichen des Ortes, und am Tag der Volkswahl veranstalten sie gemeinsam mit den Einwohnern ein Fest.

Auch in zahlreichen anderen Einsatzorten fand der Lebuser Aufruf der Kulturwissenschaftler, den Wettbewerb von Mann zu Mann zu organisieren, für eine gute Arbeitsorganisation auf dem Feld zu sorgen, die Knollen auf dem Acker zu sortieren und die Wahlvorbereitungen in den Dörfern zu unterstützen, tatkräftige Antwort.

Von dem Erntetempo zeugen Normerfüllungen in den besten Einsatzgruppen des Kreises Seelow von 208 Prozent in Jahnfelde (Philosophen) und 198 Prozent in Altbarnim (Veterinärmedizin) nach der ersten Wettbewerbserwertung.

Der Frieden ist so stark wie unsere Freundschaft

Aus Reden auf der Freundschaftkundgebung im Kreml mit der Partei- und Regierungsdelegation der DDR

Prof. N. N. Blochin, Präsident der Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR:

Es ist mir heute angenehm, ihnen über die sich immer mehr entwickelnden wissenschaftlichen Verbindungen zwischen unseren Wissenschaftlern und den Gelehrten in der DDR zu berichten. Diese Verbindungen verstärken sich in allen Zweigen der Wissenschaft. Die sowjetischen Mediziner schätzen sehr die Freundschaft und Zusammenarbeit mit ihren deutschen Freunden.

Die Akademie der Medizinischen Wissenschaften der UdSSR ist fest verbunden mit der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin durch wissenschaftliche Zusammenarbeit bei wichtigen medizinischen Problemen. Viele unserer Forschungsinstitute arbeiten im Kontakt mit wissenschaftlichen Institutionen der DDR. Es werden gemeinsame Forschungen durchgeführt über Probleme bösartiger Geschwülste, Erkrankungen des endokrinen Systems, Virenkrankheiten und über eine Reihe anderer Probleme.

Der sowjetische Wissenschaftler und ordentliches Mitglied unserer Akademie M. F. Tschumakov, der viel getan hat zur Festigung einer speziellen Prophylaxe gegen die Polioomyelitis, wurde mit der Hutelandmedaille in Gold und dem Titel

eines Ehrendoktors der Leipziger Universität ausgezeichnet. Korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften in Berlin ist der angesehene Biochemiker W. A. Engelgardt. Die Akademie der Medizinischen Wissenschaften wählt einen der angesehensten Wissenschaftler der DDR, Prof. Helmut Kraatz, zu ihrem Mitglied.

Im vergangenen Jahr waren etwa 300 sowjetische Mediziner in der DDR, und ebenso groß war die Zahl der deutschen Wissenschaftler, die unser Land besuchten.

Unsere freundschaftlichen Kontakte entwickeln sich natürlich aber auch in anderen Bereichen der Wissenschaft. Begegnungen von Wissenschaftlern auf wissenschaftlichen Konferenzen und Symposien, der beidseitige Austausch wissenschaftlicher Mitarbeiter, gemeinsame Forschungen von sowjetischen Gelehrten und Wissenschaftlern aus der DDR - alles entwickelt sich jedes Jahr stärker; und so wie sie beitragen zur Entwicklung der Wissenschaft, die den Interessen des Volkes dient, festigen sie unsere Freundschaft.

Wir, die sowjetischen Wissenschaftler, schätzen sehr den Beitrag der DDR zur Festigung des Friedens, ihren aktiven Kampf gegen die drohende Entstehung eines neuen Weltkriegs.

Gegenwärtig, da die amerikanische Aggression in Vietnam fort dauert, da die Imperialisten ständig neue Gefahrenherde schaffen, die sich zu einem großen Brand ausdehnen drohen, da sich von neuem die Stimme der westdeutschen Revanchisten und Militaristen erhebt, ist es besonders wichtig, die Kräfte des Friedens und die antiimperialistische Front zu stärken.

Tamara Gorjatschewa, Studentin am Moskauer Kuibyschew-Bauingenieurinstitut:

Alle sowjetischen Studenten haben eine Hauptaufgabe: gute Spezialisten zu werden, flammende überaus Kämpfer für den Kommunismus. Und wir streben danach, beim Studium nur „ausgezeichnet“ zu erreichen. Aber schon heute leisten die Studenten ihren Beitrag zur schöpferischen Arbeit des sowjetischen Volkes, die Bauten des Kosmos, das Neuland, auf dem in diesem Jahre 7000 Studentengruppen aus den Südkontinenten ..., in all dem steckt auch unsere Arbeit.

Feste Freundschaft verbindet die Jugend der Sowjetunion und der Deutschen Demokratischen Republik. Jedes Jahr sind unter den Absolventen unseres Instituts auch deutsche Genossen. Sowjetische Studenten absolvieren Praktika zum Ver-

diplom in Leipzig und in sowjetischen Betrieben sind Studenten aus der DDR. Eine gute Tradition unserer Länder ist der Austausch von Jugenddelegationen und Touristengruppen geworden. Hervorragende und unvergessliche Eindrücke von Begegnungen mit dem herrlichen Land bewahren alle, die in der Deutschen Demokratischen Republik weilen. Immer mehr und mehr kommen Jugendliche aus zahlreichen Städten ihres Landes auch in unsere Hauptstadt. Gäste Moskaus waren allein in den letzten fünf Monaten mehr als dreitausend unserer deutschen Altersgenossen. Diese Begegnungen festigen noch mehr die brüderlichen Beziehungen zwischen der sowjetischen und der deutschen Jugend.

Die Völker der Sowjetunion und der DDR haben ein Ziel - Sozialismus und Kommunismus. Unsere Länder sind einzig im Kampf für die große Sache der Erhaltung des Friedens in der Welt. Unsere Jugend verfolgt aufmerksam die Intrigen der Imperialisten, die die Völker mit Krieg bedrohen.

Wir verstehen gut: Je dauerhafter die brüderliche Freundschaft der Völker der Sowjetunion und der DDR ist, je fester die Geschlossenheit aller sozialistischen Länder ist, desto sicherer ist die Sache des Friedens, die Sache des Sozialismus und Kommunismus.